

Magdeburg

NAMENKUNDLICHE INFORMATIONEN BEIHEFT 20

Studia Onomastica X

Namen im Text und Sprachkontakt
Karlheinz Hengst gewidmet

Herausgegeben von
Ernst Eichler und Dietlind Krüger



Leipziger Universitätsverlag 1999

Magdeburg = „Mägdeburg“?

I. Der ON Magdeburg; historische Belege, bisherige Deutungen

Versucht man, sich über die ursprüngliche Bedeutung des Ortsnamens *Magdeburg* zu informieren, so wird man schon recht schnell in eine einheitliche Richtung geführt (über eine abweichende, aber bisher nicht zur Kenntnis genommene andere Meinung wird noch zu sprechen sein). Letztlich geht die *communis opinio* auf eine Studie von Karl Bischoff zurück:¹ „Das Bestimmungswort in *Magadoburg* ist and. *magad*, ahd. *magad*, got. *magaps* ‚Mädchen‘². *Magdeburg* bedeutet demnach soviel wie ‚die geschützte Stätte heidnischer weiblicher Wesen‘ (zu den Einzelheiten s.u.).³ Ist diese fast allgemein angenommene, für einen Ortsnamen aber – vorsichtig ausgedrückt – ungewöhnliche und für einen Ortsnamenforscher, der sich mit niederdeutschen Namen befaßt – ebenfalls vorsichtig ausgedrückt – mehr als zweifelhafte Etymologie wirklich die richtige? Um es vorweg zu nehmen: man konnte zu dieser Deutung nur kommen, weil man den Ortsnamen *Magdeburg* fast völlig isoliert betrachtet hat. Nur die Unberücksichtigung von zwei Dutzend weiteren Ortsnamen, die mit dem gleichen Bestimmungswort gebildet worden sind, konnte zu dieser, wie ich ausführen möchte, verfehlten Etymologie führen. Ich hoffe, es gelingt mir, dieses im folgenden deutlich zu machen.

Ich beginne mit einer kurzen Übersicht der historischen Belege des Namens⁴ und bisheriger Deutungen. Die Überlieferung des Namens setzt mit der Erwähnung im Diederhoffer Kapitular von 805 *ad Magadoburg* ein, im 10. Jh. erscheint der Name in den Formen *Magadaburg*, *Magathaburg*, *Magedeburg*, 975 *Magedeburc*, *Magdeburg*, *Magidiburg*, später als *Magadeburc*, *Maegethebrug*, *Magdiburg*, um seit dem 13. Jh. durch Ausstoß des intervokalischen *-g-* zu *Meydeburc*, *Maidburg* und ähnlichen Formen geführt zu werden.⁵ Nach K. Bischoff⁶ „haben wir in *Magdeburg* im 10. Jh. eine vorherrschende Kanzleiform *Magadaburg*, eine seltener überlieferte und wohl auch seltener gebrauchte and. Schreibform *Magathaburg* und ein sicher mehr der gesprochenen Sprache angehöriges *Mathe-*

burg ...“, nach D. Berger⁷ zeigen die historischen Belege des Ortsnamens „nur lautliche Varianten des ersten Glieds ahd. *magad*, *magid*, asächs. *magath* ‚Jungfrau, Mädchen‘“.

Schon früh wurde der ON als „Burg von (nichtchristlichen) Jungfrauen“ verstanden; es fragt sich nur, ob dieses die zugrundeliegende Bedeutung gewesen ist oder ob es nicht eher eine – allerdings sehr nahe liegende – volksetymologische Umdichtung ist.

Die Diskussion um den ON *Magdeburg* erhielt schon früh durch den Vorschlag einer slavischen Deutung einen neuen Akzent. Er wurde von W.M.E. Möllenberg⁸ eingebracht und erinnert stark an die korrekte slavistische Etymologie von *Magdeborn* bei Leipzig; Möllenberg sah in *Magdeburg* slavisches **Medeburu* ‚Honigwald, Honigheide‘.

Mit Recht ist diese Deutung auf keine Gegenliebe gestoßen; schon Reccius⁹ wies diese zurück, nach M. Puhle hat dann der „Germanist Karl Bischoff 1950 diese Deutung überzeugend widerlegt“,¹⁰ und auch B. Schweineköper lehnte sie ab.¹¹

Alle Genannten bevorzugen eine andere, die bis heute fast allgemein anerkannte Erklärung als „Jungfrauen- oder Mädchenburg“. Sie findet sich schon im 12. Jahrhundert in den *Magdeburger Annalen* (verfaßt um 1140), die eine Sage enthält, nach der die Stadt von Cäsar gegründet sein soll; wörtlich heißt es dort: „Unter diesen [Städten] gründete er nicht die unbedeutendste zur Ehre der Diana, welche bei den Heiden in thörichtem Wahne für eine Göttin der Jungfräulichkeit gehalten und deshalb von *parthenu*, was im Griechischen ‚Mädchen‘ bedeutet, selbst *parthena* genannt wurde, – und so benannte er die Stadt nach der *parthena* d.i. *Diana Parthenopolis* d.i. der Stadt der *parthena*. Das bezeugt auch der barbarische Name, weil *Magdeburg* ‚Mädchenstadt‘ heißt.“¹²

Der Bogen spannt sich von dieser Fabel bis zur Deutung durch K. Bischoff. Die Interpretation als „Mädchenburg“ wurde auch im Slavischen aufgegriffen: aber schon A. Brückner erkannte¹³, daß „das „bei Polen und Čechen zuweilen hiefür gebräuchliche *dževin*, *děvin* (*diewen* bei A. Crantzii *histor. ecclesiast.* 1568 S. 4,5 nach Clöden märkische Forschungen III) *děvčýhrad* ... eine willkürliche Übersetzung [ist]“.

Nach allgemeiner Ansicht hat K. Bischoff „an Hand einer ausführlich belegten Geschichte des Ortsnamens nachweisen können, daß dieser eindeutig germanischer Herkunft ist. Ihm liegt das Wort *magath* zugrunde, das zu einem *ekmagadi* = Baumfellen der Werdener Prudentiusglossen gestellt werden muß“.¹⁴ Dabei kann an die Mutter Gottes *Maria* nicht gedacht werden,¹⁵ denn „es handelt sich um ein Wort der germanischheidnischen Begriffswelt“.¹⁶ In Standardwerken der deutschen Ortsnamen-

forschung heißt es etwa zusammenfassend: „Zweifellos gehört der Name zu altsächs. *magath* ‚Jungfrau, Magd, Dienerin‘. Wohl schon ein mythologischer bzw. kultischer Name aus vorchristlicher Zeit, vgl. altsächs. *ekmagadi* ‚Nymphen, Elfen, dienende Naturgeister‘ oder ‚Dienerinnen einer Gottheit‘ ... Jedenfalls ‚die geschützte Stätte heidnischer weiblicher Wesen‘.“¹⁷

Diese Deutung war die Basis für weitreichende Überlegungen. Eine betrifft den mutmaßlich fränkischen Einfluß in der altsächsischen Ortsnamengebung. Basierend auf der Untersuchung von K. Bischoff wurde u.a. ausgeführt: „Um 800 wurde dann dem Namen *magad* von den christlichen Franken der Namenbestandteil *burg* angefügt. Einerseits weil der Name *magad* alleine nicht stehen bleiben konnte, da er der heidnischen Begriffswelt entstammte, andererseits weil die Franken mit diesem Ort eine ältere Siedlungs-, zumindest aber Befestigungstradition verbanden“.¹⁸ „Die Franken hätten demnach, als sie den Ortsnamen erstmalig überlieferten, einen älteren Namen verwendet, der an einer besiedelten und befestigten Stelle haftete“.¹⁹

Es muß auch an dieser Stelle betont werden, daß der Einfluß der Franken auf die altsächsische und norddeutsche Ortsnamengebung stark überschätzt worden ist. Eine von mir durchgeführte grundlegende Untersuchung von mehr als fünfzig Ortsnamen, die mutmaßlich von Franken benannt oder zumindestens fränkischem Einfluß ausgesetzt gewesen sein sollen, hat den Beweis erbringen können²⁰, daß es sich um eine *fata morgana* handelt.

Die vorgeschlagene Deutung führte zu einer weiteren riskanten Annahme. Durch sie gewinnt nämlich nach B. Schwinekoeper „die bisher als reine Fabel angesehen Angabe der Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium über die Zerstörung eines sagenhaften Idols der Diana in der Stadt an Gewicht“.²¹

Man muß sich daher erneut fragen, ob die allgemein anerkannte Deutung des Ortsnamens *Magdeburg* wirklich richtig ist. Erhebliche und m.E. völlig berechtigte Zweifel hat schon vor zehn Jahren H. Tiefenbach vorgebracht, allerdings eine Erklärung vorgelegt, der ich auch nicht folgen kann. Ich will das begründen.

II. Kritik der bisherigen Deutungen

Mit Recht hat H. Tiefenbach zur Bedeutung der altsächsischen *ekmagadi*-Glosse, der Basis bisheriger Erklärungsversuche, geäußert: „Die *ekmagadi*

dokumentieren ... die volkssprachliche Auseinandersetzung mit der antiken Bildungstradition in ottonischer Zeit. Mit germanischer Naturreligion haben sie nichts zu tun; zur Erklärung der Motivation von *Magdeburg* sind sie untauglich“.²² Er erhärtet seine Ablehnung der bisher vorgetragenen Etymologie mit überzeugenden Hinweisen auf die Wortbildung der diskutierten Ortsnamen: nach Überprüfung der Belege kommt er zu dem Schluß, „daß das ursprüngliche Bestimmungswort des Ortsnamens kaum das konsonantisch flektierte as. *magad* ‚Jungfrau, Mädchen‘ sein kann ...“. Seiner Ansicht nach zeigt die 956 belegte Form *Magedunburg* „eine Form, die als uneigentliches Kompositum mit einem schwachen Femininum als Bestimmungswort aufgefaßt werden kann.“²¹ Dazu stimmen die *Magada*-, *Magede*-Belege als eigentliche Komposita, bei denen (wie häufiger bei Namen) der Bindvokal nicht beseitigt wurde“.²⁴ Er vermutet das gleiche Bestimmungswort auch in 1149 *Magedevelde*, in 1197 *Magedon* und anderen Ortsnamen und schließt daraus, daß „*Magdeburg* auf dem Hintergrund der Namen mit ‚beweglichem *-burg*‘ (so der Terminus von E. Schröder) zu betrachten [ist]“.²⁵

Somit sprechen die Formen nach H. Tiefenbach für ein schwaches Femininum as. *magatha*, das nur in Namen bezeugt ist, das aber auch außeronomastisch nachgewiesen werden kann. Er vermutet es in dem altenglischen femininen *n*-Stamm *mageþe*, *mægeþe*, *mægþe* „Kamille“, das auch im Altenglischen zur Bildung von Ortsnamen benutzt wurde, wobei nach H. Tiefenbach „der Typus ‚Kamillienfeld‘ in England (*Mayfield/Sussex*) wie auf dem Kontinent (*Magethevelde*) in gleicher Weise vertreten ist. Auch der Bannforst *Magetheide* des Sachsenspiegels wird hier zu nennen sein, dem die *Magetheida* im D. 64 Heinrichs IV. anzuschließen ist“.²⁶ Seine Schlußfolgerung lautet: „Die mit *magatha* gebildeten Ortsnamen beruhen somit auf einer Stellenbezeichnung im Dativ (wohl Singular) wie in *Magedon*, die durch Siedlungen bezeichnendes *-burg* erweitert werden konnten (*Magedunburg*, auch als uneigentliches Kompositum deutbar), oder auf eigentlicher Komposition (*Magada*-, *Magede-burg*). Die Verwendung als Namenwort geht, wie die englischen Parallelbildungen zeigen, offenbar schon auf die Zeit vor der Abwanderung der Angelsachsen zurück“.²⁷

Somit steht jetzt neben der fast allgemein anerkannten Bedeutung von *Magdeburg* als „Jungfrauen-, Mädchenburg“ eine „Kamillenburg“. Ich sage ganz offen – zunächst ohne weitere und nähere Begründung –, daß weder das eine noch das andere überzeugt. H. Tiefenbachs Kritik enthält aber mehrere wichtige und m.E. zutreffende Punkte:

1. die morphologische Analyse spricht gegen eine Verbindung mit asä. *magath* „Jungfrau, Mädchen“.
2. im Bestimmungswort scheint ein Wort zu stecken, das vor allem in Namen begegnet und im appellativischen Wortschatz nur schwer zu finden ist.
3. die Verbindungen nach England sind von Bedeutung.

Der entscheidende Fehler beider Etymologisierungsversuche liegt aber darin, daß man es bisher entschieden versäumt hat, möglichst alle Ortsnamen heranzuziehen, die im Bestimmungswort das gleiche Element wie im Namen *Magdeburg* aufweisen. Namenkundliche Standardwerke und H. Tiefenbach zogen nur die Namen *Megedefeld* und *Magetheide* heran, H. Tiefenbach weiter auch den 1197 und nur einmal bezeugten ON *Magedon* sowie englische Parallelen.

Die Auswahl erfolgte offenbar zur Stützung des eigenen Vorschlags. Schon ein Blick auf den frühesten Beleg eines hier heranzuziehenden Namens läßt die Deutungen mehr als unwahrscheinlich werden: gemeint ist der in den Fuldaer Traditionen (8.-9. Jh.) genannte Gewässer- und Ortsname *Magedobrunno*, *Magdabrunno* (zur Zuordnung s.u.). Er dürfte kaum eine „Jungfrauen-“ oder „Kamillenquelle“ bezeichnet haben. Unerlässlich ist daher eine Zusammenstellung mutmaßlich verwandter Namen. Erst diese eröffnet in Verbindung mit einer ganz ähnlich gebildeten Namensippe neue Perspektiven. In Ansätzen haben wir diese Gedanken schon an anderer Stelle vorgetragen,²⁸ jedoch hat weiteres Material zu einer Ergänzung gezwungen.

III. Vergleichsnamen²⁹

- 1.) *Edeberg*, Hügel bei Fegetasche nahe Plön, wo im Mittelalter das Goding (Landgericht) von Wagrien tagte, 1221 (A. 1286) *Megedeberge in communi placito*, 1264-1289 in *Megetheberge*, 1466 *uppe deme Megedeberge*, mua. *Edebarch*, nach W. Laur³⁰ unter Bezug auf K. Bischoff als „Mägdeberg“ aufzufassen. Durch falsche Abtrennung und Schwund des intervokalischen /g/ ist aus **tome Megedeberge* **tom Medeberg* und *Edeberg* geworden.
- 2.) 1216 erwähnt: Mactveld, wahrscheinlich Wüstung (oder auch nur Flur) bei Wöltingerode (Kr. Goslar).³¹
- 3.) Nur einmal bezeugt: 1197 in *Magedon*,³²³ nach O. Dobenecker³³ in der Nähe von Nohra und Hainrode östlich Bleicherode zu suchen und mit *Madungen*, Ackerfläche bei Kirchberg, zu identifizieren.

4.) *Magdeburg*; hiervon abgeleitet *Magdeburgerforth* westlich Ziesar.

5.) *Mügdehöfft*, verschwundene Insel in der Elbe bei Magdeburg, 1646 *den Werder in der Elbe, das Mügdehoeft/Heubt genannt*, 1668 *Mügdehöfft*.⁴¹

6. *Mägdesprung*, ON, auch Bergname, bei Harzgerode; auf diesen Ort beziehen sich wahrscheinlich folgende, bisher zu *Magdeborn* gestellte Belege:³⁵ 8./9. Jh. *circa fontem, qui dicitur Magedobrunno; in loco, qui dicitur Magdabrunno*;³⁶ 1576 wird der Ort erwähnt als *Meidesprungk*,³⁷ 1653 *Mägdle-Sprung*, 1703 *Mägde-Sprung*, 1710 *Mägde-Sprung*.³⁸

In dem Namen sieht K. Schulze³⁹ – ohne Berücksichtigung der *Magedobrunno*-, *Magdabrunno*-Belege –, ein Grundwort *sprung* „hervorspringender Berg oder Fels“ und weiter einen vorspringenden Mägdeberg, „ein Berg, auf welchem die Holznutzung dienenden Mädchen (mhd. *maget*, Gen. Plur. *megede*, kontrahiert *megde*) überlassen ist.“ H. Größler⁴⁰ vermutet eine Sage als namenauslösenden Faktor, setzt aber hinzu (und das ist für diesen und weitere *Magde*-, *Meg(e)de*-Namen von einiger Bedeutung): „Mir [ist] kein Fall bekannt, daß irgendwo Mägden ein Waldteil zur Benutzung zugewiesen worden wäre“. Es ist durchaus unklar, ob im Grundwort dt. *Sprung* vorliegt; genauso möglich oder vielleicht sogar vorzuziehen ist – wie der Hinweis auf dt. *Ursprung* bestätigen könnte – ahd. *sprung* „Quelle“.⁴¹ Der heute dort auch zu findende Name *Magdtrappe* oder *Mägdetrappe* ist jungen Ursprungs.⁴²

7.) *Maghed Ek*, bei Suderburg südwestl. Uelzen vermutet, bezeugt in einem Beleg aus dem Jahr 1339: *de holt herscaph tho der maghed ek*⁴³; enthält im Grundwort natürlich ndt. *ēk* „Eiche“.

8.) *Magetheide*, Teil der Lüneburger Heide (?), im einzelnen nicht mehr ganz sicher zu lokalisieren und zu identifizieren; auch bleibt unklar, ob alle folgenden Belege denselben Bezirk meinten:⁴⁴ 1060 (K. Anf. 14. Jh.) *in Magetheida*, 1387 (K. 17. Jh.) *a Megdeheide usque in Vrsinam*, 15. Jh. *extendit a magtheyda usque vrsinam*,⁴⁵ fraglich ist auch, wie dazu die im Sachsenspiegel erwähnte *Magetheide*⁴⁶ steht. W. v. Hodenberg⁴⁷ meinte dazu: „Die große Bedeutsamkeit dieser *Magetheide* geht aus dem Sachsenspiegel hervor, welcher in Sachsen überhaupt **n u r d r e i H e i d e n** unter Königsbann stellt, darunter die *Magetheide*: ... *Und diß sind drey banfürst: der ein ist die heyde zu Köhne, der ander ist der Hartz, der dritt die Magtheyde oder Prettinische heyde*“.

Zum Namen sagt Hodenberg:⁴⁸ „Die Bezeichnung *Magetheide* dürfte abzuleiten sein von *magan* (robur, vigor), *maht* (potestas, potentia), *mahtig* (potens, magnus) ... Diese „mächtige“ Heide (in ihrem ganzen Umfang) wird mit der sogenannten ‚Lüneburger Heide‘ zusammenfallen“. Weiter

erwägt v. Hodenberg auch Herkunft von *mähen* usw. Hodenbergs Überlegungen kritisierten Alpers-Barenscheer⁴⁹ u.a. mit dem Argument, „große Heide“ (vom Stamme mag) könne nicht vorliegen, „es wäre zu erwarten *Mecklenheide* (bei Hannover)“, auch eine Verbindung zu *mähen* sei verfehlt; Alpers-Barenscheer bevorzugten „zugemessene Heide“, zu ae. *meta* = zugemessene Heide und verweisen auf Flurnamen wie *Kerkenmate*, *Maatberg*, *Maatshoop*.

9.) *Magetheide*, nach Alpers-Barenscheer S. 124 im Kreis Winsen/Luhe bezeugt.

10.) *Magetheide*, nach Alpers-Barenscheer S. 124 bei Dannenberg bezeugt.

11.) *Magetheide*, Mark bei Herbern nahe Lüdinghausen.⁵⁰

12.) *Medebek*, Zufluß z. Trave bei Lübeck, 1426 (A. 18. Jh.) in *Meghe-debeke*, 1428 *Meghedebeke*, 1494 *Megedebeke* (Narrenschiff),⁵¹ enthält nach A. Schmitz⁵² und W. Laur⁵³ mnd. **Mēgedebēke* „Mädchenbach, Jungfrauenbach“.

13.) *Megedebruch*, 1669 erwähnter FlurN. für ein Feuchtgebiet zwischen Steinhorst und Grebshorn.⁵⁴

14.) *Megedeberg*, Hügel bei Hart nahe Sendenhorst, erwähnt 1311: *iuxta Zozenstaken, item prope Megedeberg latum agellum*.⁵⁵

15.) *up (under) dem Megedeberge*, im 15. u. 16. Jh. erwähnter Flurname in Göttingen-Herberhausen.⁵⁶

16.) *Megedeberg (Meideberg)*, Anhöhe bei Seeburg (Kr. Göttingen), Anf. 17. Jh. Meydebergs-Warte, 1673 *die Meydeburgische Warte*.⁵⁷

17.) *Megedefelde*, Wüstung ca. 500 m südlich Rittergut Bennigsen (Kr. Hannover), 969-996 (A. 17. Jh.) *Magatha ville*, 1149 *Magedevelde*, 1207-1224 *Magethevelde* (usw.).⁵⁸

18.) *Megedehove*, Hufenbezeichnung bei Othfresen, Kr. Goslar, 1288 *super quondam manso litonico, que Megedehove dicitur*.⁵⁹ enthält nach R. Zoder⁶⁰ *Magd*.

19.) *Megedekot*, kleine Siedlung (?) bei Rulle (Kr. Osnabrück), 1277(1276) *in villa Rulle ... unius case, que Megedekot vocatur*.⁶¹

20.) *Megederode*, Wüstung unbekannter Lage (bei Ballenhausen oder Groß Schnees, Kr. Göttingen?), 1224 (K.) *decimas in Megidiroth (Var. Megideroth), et in Vertzingeroth*, (um 1250) *in Megederohit, Var. Megederot, Megederoth*.⁶²

21.) *Meghedehop*, Anhöhe bei Dötzum (Kr. Hildesheim), 1462-1478 *over den Meghedehop by den van Dotssem*.⁶³

22.) *Megetefeld* bei Vlotho, 1576 *upm Megedevelde*.⁶⁴

23.) *Meinefeld*, ON bei Stadthagen, 1207-1224 in *Magethevelde*, 1221 *fratribus de Magethevelde*, 1244 *de Megethevelde*.⁶⁵

Fern bleiben u.a. *Marienborn* bei Helmstedt, denn die Belege aus den Fuldaer Traditionen *circa fontem, qui dicitur Magedobrunno und in loco, qui dicitur Magdabrunno* gehören nicht hierher.⁶⁶ Die ältesten lauten vielmehr 1191 *Mortdal*, 1200 (1207?) *Mortal*, 1204 (Kopie) *Morthdal*, 1205 *Mordele*.⁶⁷ Ab 1205 setzen dann Belege wie *Fons sancte Marie, fontis sancte Marie* ein, die von ca. 1346 ab von niederdeutschen Formen wie *to sente Marien bornen*⁶⁸ abgelöst werden und zum heutigen *Magdeborn* führen.

Allerdings könnten hier jetzt einige englische Ortsnamen genannt werden, die aber zunächst noch zurückgestellt werden sollen.

IV. Eine neue Deutung

Die Heranziehung der über zwanzig Ortsnamen verändert die Ausgangsbasis erheblich. Das Material führt zunächst aus zwei Gründen zur Ablehnung der beiden bisher vorgeschlagenen Etymologien.

1.) Die Grundwörter der vergleichbaren Ortsnamen passen in ihrer Gesamtheit weder zu einem Bestimmungswort mit der Bedeutung „Magd, Jungfrau“ noch zu „Kamille“. Während man vielleicht noch - z.T. mit einiger Mühe - „Jungfrauenbach“, „Jungfrauenburg“, „Jungfrauenfeld“, „Jungfrauenhof“ akzeptieren mag, überschreitet die Annahme von „Jungfrauenberg“, „Jungfrauenbruch“ und „Jungfraueneiche“ das Verständnis erheblich, um bei „Jungfrauenrodung“ und „Jungfrauenheide“ doch wohl auf Ablehnung zu stoßen. Auch ein Ersatz von Jungfrau durch Magd oder ähnliche Wörter verringert die Probleme nicht.

Noch unverständlicher wären Ansätze wie „Kamilleneiche“, „Kamillenkate“, „Kamillenstedt“ oder „Kamillenrodung“.

2.) Die Morphologie der Ortsnamen spricht ebenfalls gegen eine Verbindung mit *magath(a)* „Magd“ oder *magatha* „Kamille“. Es empfiehlt sich - durchaus im Einklang mit den Hinweisen von H. Tiefenbach -, der Kompositionsfuge genauere Aufmerksamkeit zu schenken. Dieses kann natürlich nur bei den ältesten Belegen, die noch Vollvokale ohne Abschwächung enthalten, mit Erfolg versucht werden. Zu berücksichtigen sind vor allem (geordnet nach Genera):

a.) starke Maskulina in 1221 (A. 1286) *Megedeberge* bzw. 1311 *Megedeberg* (asü. *berg*), 1426 (A. 18. Jh.) in *Meghedebeke* (asü. *beki, biki*);

- b.) schwache Maskulina in 8./9. Jh. *circa fontem, qui dicitur Magedobrunno, in loco, qui dicitur Magdabrunno* (asä. *brunno*);
- c.) starke Feminina in 805 Magathaburg (usw.) „Magdeburg“; 1060 (Kopie (!) Anf. 14. Jh.) *in magetheida*, aber 1387 (K. 17. Jh.) *Megdeheide* (asä. *hêd(a)*); 1288 *Megedehove* (asä. *hōba* „Hufe“);
- d.) starke Neutra in 969-996 (A. 17. Jh.) *Magatha ville* (nach H. Tiefenbach beeinflusst durch benachbartes *villulis* und aus *-velde* und *-vilde* entwickelt), 1149 *Magedevelde* (asä. *feld*), bzw. 1207-1224 *in Magethevelde*. Diese Zusammenstellung zeigt, daß im Bestimmungswort kein Substantiv, sondern ein Adjektiv gestanden hat. Die Varianten *Magedobrunno* und *Magdabrunno* lassen dieses besonders deutlich erkennen. Sie vertreten die beiden möglichen Formen der altsächsischen schwachen Adjektivflexion (mask.) *-o* und *-a*. Auch die alten Formen für den ON *Magdeburg* sind eindeutig; sie weisen auf einen Ansatz **Magatha-burg* und damit auf die ältere Form der schwachen femininen Adjektivflexion.

Die Wahrscheinlichkeit, daß das Bestimmungswort ein Adjektiv enthalten hat, wird auch durch den Vergleich mit Ortsnamen gestützt, bei der unzweifelhaft das germ. Adjektiv *mikil-* „groß“, bezeugt in got. *mikils*, asä. *mikil*, ahd. *michil*, *mihhil*, enthalten ist. Eine Gegenüberstellung beider Ortsnamenreihen zeigt, daß beide Bestimmungswörter zum großen Teil mit den gleichen Grundwörtern kombiniert worden sind (Tabelle 1).

Ich meine, aus der Analyse schließen zu dürfen, daß der Ortsname *Magdeburg* und die mit dem gleichen oder ähnlichen Bestimmungswort gebildeten Namen *Magedevelde/Megedefelde*, *Magetheida*, *Magedobrunno* usw. aus einer Verbindung von Adjektiv + Substantiv bestehen. Es wird zu prüfen sein, wie das vermutete Adjektiv beschaffen gewesen ist, ob es in den germanischen Sprachen noch gefunden werden kann oder ob es gelingt, es durch den Vergleich mit ähnlichen Wörtern genauer zu bestimmen. Der Versuch wird dadurch erschwert, daß schon sehr früh in den hier behandelten Ortsnamen das „Magd“-Wort eingedrungen ist und dadurch die ursprünglichen Verhältnisse verdeckt worden sind.

Die Suche nach einem Adjektiv führt in Verbindung mit den in den Ortsnamen bezeugten Grundwörtern *Bach*, *Berg*, *Bruch*, *Eiche*, *Feld*, *Heide*, *Höft*, *Kot*, *Hof*, *Rode*, *Sprung* und *Stedt* zu der Frage: was für ein Bach? Wie beschaffen ist der Berg? Was für eine Eiche? Was für eine Burg? usw.

Die Antwort fällt – vor allem durch den Vergleich mit *mikils*, *mekel* –, nicht schwer: es dürfte sich um ein in der Bedeutung ähnliches Adjektiv handeln, denn es macht keinerlei Probleme, alle in den Ortsnamen ent-

-au	-bach/-bek	-berg	-bruch	-burg	-dorf	-ek	-esch	-feld
	Medebek, 1424 <i>in Meghedebeke</i>	Edeberg, 1221 <i>Megedeberge</i> ; 1311 <i>prope</i> <i>Megedeberg</i> , † <i>Megederberg</i>	Megde- bruch, 1669 <i>Megdebruch</i>	Magdeburg, 805 <i>Maga-</i> <i>doburg</i> , später <i>Maga-</i> <i>thaburg</i>		Maghed Ek, 1339 <i>de holz</i> <i>herschaph tho</i> <i>der maghed ek</i>		1216 in <i>Mactfelde</i> ; † <i>Megedefelde</i> , 1149 <i>Magedevelde</i> ; <i>Megetefeld</i> , 1576 <i>upm Megede-</i> <i>velde</i> , <i>Meinefeld</i> , 1207-1224 <i>Mage-</i> <i>thefelde</i>
-au	-bach/-bek	-berg	-bruch	-burg	-dorf	-ek	-esch	-feld
Michelan	Meckdenberg, Michelbach	896 <i>Michelen-</i> <i>berch</i>		Mecklen- burg Micheldorf, Niklasdorf (1148 <i>Michi-</i> <i>lindorff</i>)	Mecklen- dorf	Michelfeld	Meckel- esch	Meckelfeld, † <i>Meckelnfeld</i> ,

-heide	-höft	-horst	-kot	-hof	-rode/-riet	-sprung	-sted	-stein	-weg
1060 Magetheida; 1386 Megdeheide; Magetheide	† Mägd- höfft, 1668 Mäg- dehöfft		Megedekot, 1277 <i>unius case, que Megedekot vocatur</i>	Megedehove, 1288 <i>Manso lito- nico, que Megedehove dicitur</i>	Megederode, 1224 <i>in Megi- diroth et in Vertzingeroth;</i> (um 1250) <i>in Megederohr</i>	Mägdesprung bei Harzgerode. 8./9. Jh. <i>circa fontem, qui dicitur Magedo- brunno; in loco, qui dicitur Magdabrunno</i>			
-heide	-höft	-horst	-kot	-hof	-rode/-riet	-sprung	-sted	-stein	-weg
Mecklenheide		Mekkel- horst, Mecklen- horst			Michelrieth, 10. Jh. <i>Michilinrieth</i>		Michel- stadt, Michel- stetten	Michel- stein	Meckel- wege

haltenen Grundwörter mit einem Adjektiv „groß“ zu kombinieren: *ein großer Bach, ein großer Berg, ein großes Bruch, eine große Burg, eine große Eiche, ein großes Feld* sind ebenso verständlich wie *eine große Heide, ein großer Hof* und *eine große (starke) Quelle*. Versuche, hier mit Jungfrauen, Mägden oder der Kamille zu arbeiten, können – so denke ich – angesichts dieser von der *Bedeutung* her überzeugenden Verbindung nicht überzeugen.

Aber es kam natürlich schon sehr früh zu Umdeutungen und Eindeutungen des „Magd“-Wortes. Als Beweis dafür können Erscheinungen angeführt werden, die den Prozeß noch erkennen lassen. So zeigen die älteren Belege des Flurnamens *Mädchenäcker* in Salzgitter-Bad (1668 *in den Metgen Acker*), daß eine volksetymologische Umdeutung einer ursprünglichen genitivischen Fügung mit einem Familiennamen *Metge* vorliegt;⁶⁹ bei H. Bosse⁷⁰ heißt es: „Namen, deren Sinn nicht mehr verstanden wird, werden im Sprachgebrauch vielfach umgestaltet, so daß neue Wortbildungen hervortreten. Das mnd. *mede, mæde, mädland* wird in FIN zu *Mädchen* ... Ich verzeichne hier eine *Mädchen Wiese* ...“. Die gleiche Erscheinung vermutet R. Holsten⁷¹ in den Flurnamen *Mädchenbruch* und *Mädchenmoor*. Der wohl bekannteste Fall ist der ON *Magdeborn* bei Leipzig, der bei Thietmar usw. noch als *Medeburu, Medeburun* erscheint, slavischen Ursprungs ist und dt. *Magd* genauso wenig enthält wie – so meine Überzeugung – *Magdeburg*.

Es bleibt aber noch eine schon mehrfach angesprochene Aufgabe bestehen: der hier vorgelegte Deutungsversuch verlangt nach einem Adjektiv im Bestimmungswort. Dieses kann nach bisheriger Kenntnis – das sei vorausgeschickt – in den germanischen Sprachen nicht nachgewiesen werden. Ich möchte aber zeigen, daß man es – selbstverständlich nur bis zu einem gewissen Grade – wahrscheinlich machen kann. Ein Rest an Unsicherheit bleibt bestehen; daran ist kein Zweifel.

Betrachten wir uns nochmals die älteren Belege der behandelten Namen, so wird deutlich, daß diese in der Wurzelsilbe überwiegend *-a-* enthalten: 805 *Magadoburg*; 1216 *Mactvelde*; 149 *Magedefelde*; 1207-1224 *Mage-thefelde*; 1060 *Magetheida*; 8./9. Jh. *Magedobrunno*; *Magdabrunno*. Weiter muß mit einem Dental gerechnet werden, mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit darf dieser als *-þ-* bestimmt werden. Wir gewinnen daher relativ sicher eine Grundform **magath-*.

Der Blick in die Adjektivbildungen der germanischen Sprachen zeigt, daß Dentalbildungen gerade in einer älteren Stufe des Germanischen bezeugt sind⁷²; u.a. haben H. KRAHE u. W. MEID⁷³ auf entsprechende Bildungen hingewiesen, wobei der präsuffixale Vokal unterschied-

lich ausfallen kann: *-ida-* in ahd. *gi-fiderit* „gefiedert“ (zu *federa* „Fieder“), ae. *gelyfed* „gläubig“ (zu *gelēafa* „Glaube“), *-ōda-* in ahd. *hoferōt* „bucklig“ (zu *hovar* „Buckel“). Beide Varianten passen aber nicht zu einem Ansatz **magaf-*. Jedoch liegt eine genaue und in ihrer Struktur und Streuung fast deckungsgleiche Parallele in dt. *nackt* vor.

Dt. *nackt*, ahd. *na(c)kot*, *na(c)chet*, got. *naqap̃s*, anord. *nokviðr*, ae. *nacod*, *nacod*, altfries. *nakad*, *naked* wird von F. Heidermanns⁷¹ im Einklang mit bisherigen Vorschlägen auf germ. **nakwad-* zurückgeführt. Dieser Ansatz kann auf einer idg. Vorform **nóguot-* basieren. Es macht keine Mühe, ganz entsprechend das aus den Ortsnamen zu gewinnende **magaf-* aus **maghot-* zu entwickeln. Zu fragen ist nur, von welcher Basis dieses Adjektiv abgeleitet sein könnte.

Es gibt zwei Möglichkeiten. Zum einen kann man eine Verbindung zu der auch bei den Ortsnamen schon behandelten Sippe um got. *mikils*, asä. *mikil* „groß“ usw. herstellen. Diese geht auf einen idg. Ansatz **meǵ-* zurück, daneben läßt sich aber auch – allerdings nur im Altindischen – **meǵh-* gewinnen, das die Basis für germ. **magaf-* abgegeben haben kann. Eine Bestätigung für die Richtigkeit der Verbindung kann man unter Umständen in einigen erweiterten Bildungen sehen, die in den Sippen um germ. **naqap-* „nackt“ wie idg. **meg(h)-* „groß“ gleichermaßen auftreten: **naqap-* mit Dentalformans ~ air. *mochtae* (mit *-o-*!) „groß“, mkymr. *maith* „lang, groß“ (**maǵ-tio-*); **nag-n-* mit *-n-*Formans in altind. *nagná-*, anord. *nakinn*, mnd. *naken(t)* ~ griech. μέγας, μέγλη, μέγχα (**meǵ-η-*) „groß“, *-n-* auch in lat. *magnus*; hierzu etwa auch heth. *nekumant-* ~ lat. *magmentum* „Fleischstücke als Zusatz zum Opfer“?

Vielleicht ist aber die zweite Möglichkeit vorzuziehen. Sie liegt in der gut bezeugten germ. Sippe um got., ags. *magan*, dt. *mögen*, Prät. *mag* (so auch schon got., asä., ahd.) vor, wozu nicht nur weitere germ. Wörter wie aisl. *magn*, *meg(i)n*, ags. *mægen* „Macht, Hauptsache“, got. *mahts*, dt. *Macht*, gestellt werden können, sondern auch aind. *maghá-* „Macht, Kraft, Reichtum, Gabe“, aksl. *mogo*, *mošti* „können, vermögen“, *mošty* „Macht, Stärke“ u.a.m. Diese Wortgruppe erfordert einen Ansatz **magh-* : **māgh*⁷² und kann somit problemlos als Grundlage eines germanischen Adjektivs **mag-af-* betrachtet werden.

Gleichgültig, welchen Anschluß man wählt, ein germ. Adjektiv **magaf-* mit der Bedeutung „groß, stark, kräftig (z.B. von einer Quelle)“ findet in jedem Fall eine befriedigende Basis.

Das vermutete germ. Adjektiv wäre nach diesem Vorschlag im Wortschatz verschwunden oder wurde verdrängt durch *mikil/michil* und *groß/grōt*, hätte aber im Namenschatz Norddeutschlands, u.a. in dem ON *Mag-*

deburg als „große Burg“, seine Spuren hinterlassen. Wie rasch ein Adjektiv mit der Bedeutung „groß“, das in Ortsnamen gut faßbar ist, untergehen kann, zeigt gerade got. *mikils*, asl. *mikil*, ahd. *nichil*, *mihhil*, das in den modernen germanischen Sprachen kaum noch nachgewiesen werden kann.

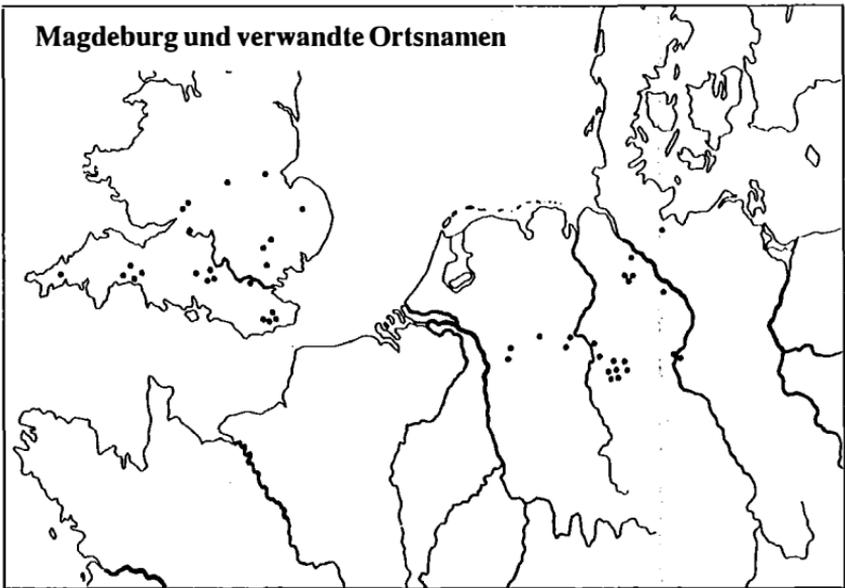
Mit dieser Bemerkung könnte ich diesen Versuch schließen. Es ist jedoch noch ein kurze Behandlung der englischen Ortsnamen, die H. Tiefenbach mit Recht herangezogen hat, angezeigt.

Wie in Deutschland werden in England die Ortsnamen fast übereinstimmend zu dem „Mädchen-, Magd“-Wort engl. *maiden*, ae. *mægden*, *mæg(e)þ* gestellt. Daneben wird bei einigen wenigen aber auch altenglisch *mægþe* „Kamille“ herangezogen. Es soll hier nicht bestritten werden, daß einige der folgenden Ortsnamen eines der beiden Substantive enthalten; einzelne Namen zeigen aber sowohl durch ihre älteren Belege, durch ihre kontinentalen Parallelen und auch wegen der z.T. ungewöhnlichen Bedeutung (um es vorweg zu nehmen: weder „Mädchenfurt“ noch „Kamillenfurt“ überzeugt), daß diese Etymologien zumindestens fraglich sind.

In aller Knappheit schließe ich hier eine Zusammenstellung von englischen Ortsnamen an.⁷⁶ Mir sind bekannt geworden: *Madley*, südlich von Birmingham, im Grundwort *lēah*; *Maidebury* in Cambridge, Grundwort *burh*; *Maiden Down* in Devon, Grundwort *dūn*; *Maiden Castle* bei Brough (Westmorland), ca. 1540 usw. *Mayden Castel(l)*, „refers to a rectangular Roman fort ... near the Roman road over Stainmore ... The name ... means ‘maidens’ fortification ... , occurs several times and usually refers to prehistoric earthworks and fortifications ...“;⁷⁷ *Maiden Castle* in Cumberland und Dorset; *Castle Hill* in York (West Riding), früher *Maidanecastell*; *Maiden Castle* in Edinburgh, früher auch *Castrum Puellarum*; *Maiden Way*, Bezeichnung einer Römerstraße bei Alston (Cumberland), ca. 1179 *Maydengathe* usw.;⁷⁸ *Maidens Bridge* in Middlesex; *Maidenburgh* in Essex; *Maidencombe* in Dorset, Grundwort *cumb*; *Maidencourt* in Berkshire, Grundwort *cot* (vgl. oben unter den dt. Ortsnamen Nr. 19 1277 (1276) *Megedekot*); *Maidenford* in Dorset, Grundwort *ford*; *Maidenhead* in Berkshire, 1202 *Maideheg*, 1241 *Maydehuth*, *Maydeheth*, 1248 *Maydehuth*, Grundwort *hýð*, nach E. Ekwall⁷⁹ „the maidens’ landing-place“, (man beachte die zu verfolgende Entwicklung *Maide-hýth* > *Maiden-head*); *Maidenwell* in Cornwall und Lincolnshire, 1086 *Welle*, 1212 *Maidenwell*, „the maidens’ spring“; ae. *mægðe* „Kamille“ liegt nach A.H. Smith vor in Maidford (Wiltshire; Grundwort *ford*), „but difficult to

distinguish form *mægđ*“; wella „Quelle, Bach“ wird als Grundwort angenommen in Maidwell (Norfolk), „perhaps in allusion to ‚fertility‘ springs“⁸¹ und auch in Maidwell (Northamptonshire), 1086 *Medewelle*, 1198 *Maide-well*, „the maidens’ spring or stream“⁸². Geht man wie in *Mägdesprung*, 8./9. Jh. *circa fontem, qui dicitur Magedobrunno; in loco, qui dicitur Magdabrunno* (vgl. unter den dt. ON oben Nr. 6) von einem Adjektiv mit der Bedeutung „groß“ aus, lösen sich die schwierigen semantischen Probleme. Aus England vgl. weiter *Maidford* in Northamptonshire, 1086 *Merdeford*, 1167 *Maideneford*, 1200 *Meideford*, Grundwort *ford* (Smith II 32), „the maidens’ ford“; umstritten ist *Maidstone*, 10. Jh. *Mæidesstana*, *Maeghan stan*, 1086 *Meddestane*, 11. Jh. *Maegdestane*, vgl. E. Ekwall⁸⁴: „Probably ‚the maidens’ stone‘. One OE form seems to suggest the word *mægþe* as the first el., but ‚mayweed stone’ gives no good meaning. Probably the original form was *mægþa-stān*, which came to be misunderstood“. Weiter ist hinzuweisen auf *Mayburgh*, 1671 *Maburgh* usw., ON bei Askham (Westmorland), bezieht sich auf ein altes Amphitheater⁸⁵.

Wie schon eingangs bemerkt wurde, hat H. Tiefenbach aufgrund des englischen Materials einen altenglischen femininen n-Stamm *mægþe*, *mægeþe*, *mægþe* „Kamille“ in die Diskussion um den ON *Magdeburg* eingeführt. Dieses Wort ist nach seinen Ausführungen „auch im Altenglischen zur Bildung von Ortsnamen benutzt worden, wobei der Typus ‚Kamillenfeld‘ in England (*Mayfield*/Sussex) wie auf dem Kontinent (*Magethevelde*) in gleicher Weise vertreten ist“⁸⁶. Die englischen Forscher sind sich da gar nicht so sicher. Ae. *mægðe* „Kamille“ liegt zwar auch nach Smith II 32 in *Mayfield* in Sussex, ca. 1200, 1248 *Magefeud*, 1279 *Megthefend*, vor, aber es ist „difficult to distinguish form *mægđ*“; auch E. Ekwall hat Zweifel⁸⁷: „feld where *mægþe* or mayweed grew“. Man vergleiche weiter *Maybridge* in Worcestershire; *Mayford* (Surrey), 1212 *Maiford*, 1230 *Maynford*, 1236 *Mayford*, nach E. Ekwall⁸⁸ „No doubt identical with *Mægþeford* 955 ... (Abingdon, Brk), *Mazþeford* 931 ... (Norton, Gl). This may be ‚maidens’ ford‘ (OE *mægþ*) or ‚ford where mayweed grew‘ (OE *mægþe*)“; schließlich sind noch zu nennen *Maytham* (Kent), ca. 1185 *Maihaim*, 1242 *Meyhamme*, 1314 *Matham*, „hamm overgrown with *mægþe* or mayweed“⁸⁹, und *Medbury* in Bedfordshire. Trägt man die deutschen wie englischen Ortsnamen auf eine Karte ein, so zeigt die Streuung – völlig unabhängig davon, ob man einer Kombination mit *Mädchen*, *Kamille* oder *groß* den Vorzug gibt –, daß sie in Deckung steht zu zahlreichen anderen Verbreitungen altgermanischer Ortsnamen.⁹⁰ Skandinavien und Schleswig-Holstein spielen dabei keine Rolle.



Kommen wir zum Schluß und zum Ortsnamen *Magdeburg* zurück. Der Dichter Peter Lotichius schreibt im 16. Jahrhundert in einer lateinischen Elegie, die er an seinen Freund Marcus Eridanus richtete, über die Bedeutung des Namens:

*Wie ist der uralten Stadt am kräuternährenden Elbstrom,
Die nach der Jungfrauen heißt, treffend ihr Name gewählt!
Da sie der Mädchen so viel von lieblichem Antlitz, o Marcus,
wenn auch entstammt nur dem Blut mittlerer Stände, besitzt.⁹¹*

Diese Deutung bleibt eine Fabel. Ich würde die bisherige Erklärung „geschützte Stätte heidnischer weiblicher Wesen“ bzw. „Kamillenburg“ oder dergleichen, die für einen Ortsnamen sowieso mehr als ungewöhnlich ist, ersetzen wollen durch „große Burg“, eine – zugegeben – recht profane Erklärung, die aber in bezug auf Ortsnamen mit Sicherheit zu bevorzugen ist.

Anmerkungen:

- 1 K. BISCHOFF, *Magdeburg*. Zur Geschichte eines Ortsnamens, Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 72(Halle 1950)392-420; wieder abgedruckt (und danach zitiert) in: Probleme der Namenforschung im deutschsprachigen Raum, hrsg. v. H. STEGER, Darmstadt 1977, S. 383-410.
- 2 BISCHOFF, *Magdeburg* S. 386.
- 3 Frühere Deutungen des Ortsnamens einschließlich recht kritischer Bemerkungen bietet ELSCHNER, Zur Erklärung des Namens Magdeburg, Progr. Schmalkalden 1901.
- 4 Zur Diskussion der ältesten Belege vgl. vor allem K. BISCHOFF, *Magdeburg*, S. 385ff. und H. TIEFENBACH, *Magdeburg*. In: Soziokulturelle Kontexte der Sprach- und Literaturentwicklung; Festschrift f. R. Große, Stuttgart 1989, S. 305ff.
- 5 Belege für ON Magdeburg bieten u.a. H. OESTERLEY, Historisch-geographisches Wörterbuch des deutschen Mittelalters, Nachdruck Aalen 1962, S. 420; Monumenta Germaniae Historica Diplomata (z.B. Otto I.), passim; E. FÖRSTEMANN, Altdeutsches Namenbuch, Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen, 2. Hälfte, hrsg. von H. JELLINGHAUS, Bonn 1916, Sp. 178.
- 6 BISCHOFF, *Magdeburg* S. 392.
- 7 D. BERGER, Duden: Geographische Namen in Deutschland, Mannheim usw. 1993, S. 176.
- 8 *Magdeburg um 800*, *Magdeburg* 1936, S. 11; DERS., Aus der Frühzeit der Geschichte Magdeburgs, *Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg* 55(1920)7ff.
- 9 In: *Unsere Heimat*, Unterhaltungsbeilage des Stadt- und Landboten Calbe, Jg. 4(1925), Nr. 10 (vgl. M. VASMER, *Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde*, hrsg. v. H. BRÄUER, Bd. 2, Berlin-Wiesbaden 1971, S. 697).
- 10 M. PUHLE, *Magdeburg im frühen Mittelalter*, *Magdeburg* 1995, S. 10.
- 11 B. SCHWINEKÖPER, Die Anfänge Magdeburgs (mit Berücksichtigung der bisherigen Grabungsergebnisse). In: *Studien zu den Anfängen des europäischen Städtewesens. Reichenauer Vorträge 1955-1956, Vorträge und Forschungen* 4, Konstanz-Lindau 1958 (Nachdruck 1965), S. 389-450, hier S. 395.
- 12 Zitiert nach M. PUHLE, *Magdeburg im frühen Mittelalter*, S. 10.
- 13 A. BRÜCKNER, *Die slavischen Ansiedlungen in der Altmark und im Magdeburgischen*. Nachdruck Köln-Wien 1984, S. 88.
- 14 Zitiert nach B. SCHWINEKÖPER, *Die Anfänge Magdeburgs*, S. 395.
- 15 So schon E. FÖRSTEMANN, *Altdeutsches Namenbuch*, Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen, 2. Hälfte, hrsg. von H. JELLINGHAUS, Bonn 1916, Sp. 178; später auch betont von K. BISCHOFF, *Magdeburg*, S. 385.
- 16 B. SCHWINEKÖPER, *Die Anfänge Magdeburgs*, S. 395.
- 17 E. EICHLER, H. WALTHER, *Städtenamenbuch der DDR*. Leipzig 1986, S. 180.
- 18 M. PUHLE, *Magdeburg im frühen Mittelalter*, S. 10.
- 19 B. SCHWINEKÖPER, *Die Anfänge Magdeburgs*, S. 395.
- 20 J. UDOPII, *Fränkische Ortsnamen in Niedersachsen?* In: *Festschrift für D. Neitzert zum 65. Geburtstag (= Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte, Bd. 1)*, Bielefeld 1998, S. 1-70.
- 21 B. SCHWINEKÖPER, *Die Anfänge Magdeburgs*, S. 395.
- 22 H. TIEFENBACH, *Magdeburg* S. 307.
- 23 H. TIEFENBACH, *Magdeburg* S. 309.

- 24 H. TIEFENBACH, Magdeburg S. 310.
- 25 H. TIEFENBACH, Magdeburg S. 310.
- 26 H. TIEFENBACH, Magdeburg S. 311.
- 27 H. TIEFENBACH, Magdeburg S. 312.
- 28 U. OHAINSKI, J. UDOLPH, Die Ortsnamen des Landkreises und der Stadt Hannover. Bielefeld 1998, S. 319f.
- 29 Für wichtige Hinweise und Korrekturen danke ich Uwe Ohainski (Göttingen) herzlich.
- 30 Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein, 2. Auflage. Neumünster 1992, S. 228 (ihm folgt A. Schmitz, Die Orts- und Gewässernamen des Kreises Plön, Neumünster 1986, S. 48).
- 31 Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe, Bd. I, Hannover-Leipzig 1896, Nr. 675 S. 653.
- 32 Nachweise bei TIEFENBACH, Magdeburg S. 310.
- 33 *Règesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae*, Bd. I, Jena 1896, Nr. 1058 S. 202.
- 34 J. MÄNSS, Zur Geschichte der Elbe bei Magdeburg, *Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg* 32 (1897) 297-325, hier: S. 305; W. Burghardt, Die Flurnamen Magdeburgs und des Kreises Wanzleben, Köln-Graz 1967, S. 40 (von ihm S. 200 zur „Magd“ gestellt).
- 35 Vgl. OHAINSKI-UDOLPH, Ortsnamen Hannover S. 320.
- 36 Trad. Fulda. 41,29 u. 41,69, vgl. H. MEYER zu Ermgassen, *Der Codex Eberhardi des Klosters Fulda*, Teil 2, Marburg 1996, S. 187,191.
- 37 H. GRÖSSLER, *Zeitschrift des Harzvereins* 20 (1887) 317.
- 38 K. SCHULZE, Erklärung der Namen der auf dem anhaltinischen Harze befindlichen Gewässer, Berge, Thäler, Forst- und Feldorte, Ortschaften, Wüstungen usw. In: *Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde* 20 (1887) 149-239; hier: S. 188.
- 39 Ebda.
- 40 H. GRÖSSLER, Zum Namen Mägdesprung. In: *Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde* 20 (1887) 317.
- 41 BACH, *Dt. Ortsnamen II*, Bd. I, S. 286.
- 42 K. SCHULZE, Erklärung der Namen, S. 233.
- 43 *Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande*, gesammelt und hrsg. v. H. SUDENDORF, Bd. I, Hannover 1859, Nr. 650 S. 330.
- 44 Zur Diskussion vgl. W. von HODENBERG, Magetheida, die Lüneburger Heide im Jahre 1060, *Archiv für Geschichte und Verfassung des Fürstenthums Lüneburg* 6 (1858) 383-389; W.C.C. Frhr. v. HAMMIRSTEIN, *Magetheida*, ebda., Bd. (1859) 385-391. P. ALPERS, F. BARENSCHEER, *Celler Flurnamenbuch*, Celle 1952, S. 124f.; H. von BOTHMER, *Mirica. Forstund Gesellschaft. Eine Studie zur Sozialgeschichte Niedersachsens im frühen und hohen Mittelalter*. Hildesheim 1965, passim; G. FISCHER, Der Bedeutungswandel des Namens „Lüneburger Heide“, *Lüneburger Blätter* 3 (1952) 5-33.
- 45 *Monumenta Germaniae Historica, Diplomata VI* (Die Urkunden Heinrichs IV.), Berlin usw. 1941-1978, Nr. 64 S. 85. SUDENDORF, Bd. VI Nr. 146 S. 163; Nr. 146, Ann. I S. 163.
- 46 Beleghinweise bei TIEFENBACH, Magdeburg S. 311.

- 47 Magetheida, S. 388.
- 48 V. HODENBERG, Magetheida, S. 388.
- 49 ALPERS-BARENSCHIEBER, Celler Flurnamenhuch, S. 123.
- 50 FÖRSTEMANN, Ortsnamen II, Bd. 2 Sp. 180.
- 51 Urkundenbuch der Stadt Lübeck. Bd. VI Nr. 723 S. 700 u. VII Nr. 283 S. 265; Mittelniederdeutsches Handwörterbuch, begr. v. A. LASCH und K. BORCHLING, Bd. 2, Lfg. 22, Neumünster 1983, Sp. 939.
- 52 A. SCHMITZ, Die Ortsnamen des Kreises Hzgt. Lauenburg und der Stadt Lübeck. Neumünster 1990, S. 406.
- 53 W. LAUR, Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein. 2. Auflage, Neumünster 1992, S. 452.
- 54 A. MEYER, Grebshorn. Quellen und Darstellungen zur Geschichte des Dorfes und seiner Einwohner. Eldingen 1990, S. 41.
- 55 Westfälisches Urkundenbuch. Bd. 8, Münster 1913, Nr. 700, S. 248.
- 56 Freundlicher Hinweis von E. Günther, Göttingen-Herberhausen.
- 57 L. Frhr. v. WINTZINGERODA-KNORR, Die Wüstungen des Eichsfeldes. Halle 1903, S. 957f.
- 58 Ausführlich behandelt bei U. OHAINSKI, J. UDOLPH, Ortsnamen Hannover, 319f.
- 59 Urkundenbuch der Stadt Goslar. Bd. 2, Halle 1898, Nr. 370 S. 380.
- 60 R. ZODER, Familiennamen in Ostfalen. Bd. 2, Hildesheim 1968, S. 107.
- 61 Osnabrücker Urkundenbuch, Bd. 3, Osnabrück 1899, Nr. 580 S. 403.
- 62 Urkundenbuch des Klosters Reinhausen. Hannover 1991, Nr. 26 S. 48 u. Nr. 44 S. 57; Urkundenbuch zur Geschichte der Herrschaft Plesse. Bd. 1: Von den Anfängen bis 1300, bearbeitet von J. DOLLÉ, Braunschweig/Göttingen 1997, Nr. 76 S. 115 u. Nr. 163 S. 209.
- 63 Urkundenbuch des Klosters Wittenburg; Güterverzeichnis des Klosters Wittenburg von 1462/78, Hildesheim 1990, S. 223.
- 64 FÖRSTEMANN, Ortsnamen II, Bd. 2, Sp. 180.
- 65 W. LAUR, Die Ortsnamen in Schaumburg. Rinteln 1993, S. 102 und Westfäl. UB. III u. VI, passim.
- 66 Vgl. OHAINSKI-UDOLPH, Ortsnamen Hannover, S. 320.
- 67 Regesta archiepiscopatus magdeburgensis, hrsg. v. G.A. MÜLVERSTEDT. Bd. 1, Magdeburg 1876, Nr. 1758 S. 745; Bd. 2, Nr. 147 S. 64, Nr. 203 S. 89, Nr. 215 S. 93.
- 68 Urkundenbuch der Stadt Braunschweig. Bd. 4, Braunschweig 1912, Nr. 197 S. 202.
- 69 S. M. WISWE, Die Flurnamen des Salzgittergebietes. Rinteln 1970, S. 281.
- 70 H. BOSSE, Die Forst-, Flur- und Gewässernamen der Ueckermünder Heide. Köln-Graz 1962, S. 114.
- 71 Die pommerische Flurnamensammlung. Köln-Graz 1963, S. 172.
- 72 Zum Folgenden vgl. vor allem F. HEIDERMANNS, Etymologisches Wörterbuch der germanischen Primäradjektive, Berlin 1993, s. auch E. SEEBOLD, Etymologie. Eine Einführung am Beispiel der deutschen Sprache. München 1981, S. 295f.
- 73 H. KRAHE, W. MEID, Germanische Sprachwissenschaft. Bd. 3, Berlin 1969, S. 141ff.
- 74 F. HEIDERMANNS, Etymologisches Wörterbuch der germanischen Primäradjektive. Berlin 1993, S. 419.
- 75 Vgl. J. POKORNY, Wörterbuch S. 695.
- 76 Das Material entstammt zumeist A.H. SMITH, English Place-Name Elements. T. 2, Cambridge 1956, S. 311. und E. EKWALL, English Place-Names. Oxford 1960, S. 311, 318f.

- 77 A.H. SMITH, *The Place-Names of Westmorland*. Bd. 2, Cambridge 1967, S. 71.
- 78 Ebda., Bd. 1, Cambridge 1967, S. 19.
- 79 *English Place-Names*. Oxford 1960, S. 311; zum Grundwort s. auch J. UDOLPH, *Namenkundliche Studien zum Germanenproblem*. Berlin - New York 1994, S. 470.
- 80 E. EKWALL, *English Place-Names*. Oxford 1960, S. 311.
- 81 A.H. SMITH, *English Place-Name Elements*. T. 2, Cambridge 1956, S. 32.
- 82 E. EKWALL, *English Place-Names*. Oxford 1960, S. 311.
- 83 E. EKWALL, *English Place-Names*. Oxford 1960, S. 311.
- 84 *English Place-Names*. Oxford 1960, S. 311.
- 85 A.H. SMITH, *The Place-Names of Westmorland*. Bd. 2, Cambridge 1967, S. 206.
- 86 TIRFFENBACH, *Magdeburg* S. 311.
- 87 E. EKWALL, *English Place-Names*. Oxford 1960, S. 319.
- 88 Ebda.
- 89 Ebda.
- 90 Ausführlich behandelt bei UDOLPH, *Germanenproblem* S. 765-829 und DERS., *Die Landnahme Englands durch germanische Stämme im Lichte der Ortsnamen*. In: *Nordwestgermanisch (Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Ergänzungsband 13)*, Berlin-New York 1995, S. 223-270.
- 91 Zitiert nach M. PUHLI, *Magdeburg im frühen Mittelalter*. Magdeburg 1995, S. 9.